

Mario Proll

Buch 03

LyBo 20

Buch 03 = LyBo 15-21
1331-1400

<http://www.marioproll.de>

Gnade, Gnade, nichts als Gnade! (1331)

Die Güte Gottes senket sich
Und heiligt Zeit und Sein,
Sie schützt und segnet freundlich dich
Und macht dich völlig rein.

Diese Kraft ist weites Land,
Der Name ist dein Siegel,
Stark ist Seine Gnadenhand,
Zerbrochen alle Riegel.

Gnade, Gnade, nichts als Gnade,
Jubel, Preis und Glückestränen,
Vor der hehren Bundeslade
Endet endlich alles Schämen!

Asa, König Asa (1332)
Ich freute über einen mich,
Ein König wunderbar,
Er mühte fromm und gütig sich,
Zu dienen am Altar!

Viele Jahre ging er gute Wege,
Doch dann brach ein das Glück,
Was einer tief im Herzen hege
Wirft ihn einmal weit zurück.

Ein Wort der Mahung traf ihn hart,
Doch er - er wollte nicht!
Erst war der Ruf noch zärtlich zart
Doch später blieb nur noch Gericht!

Ruhepause, Lohn der Arbeit (1333)

Ruhepause, Lohn der Arbeit

War der Sabbat ehedem,

Geheiligt war die freie Zeit

Mit Lob und Dank zu dem.

In unsrer Zeit ist Zeit nicht Lohn

Und dient der Ruhe nicht!

Profit auf sonderbarem Trohn

Erwächst zur zweiten Pflicht.

Bekehre dich zur Ruhe wieder,

Ruhe krönt die Arbeitszeit,

Bete, lese, singe Lieder,

Ruhe zeigt dir Ewigkeit!

Gnadenrat (1334)

Was für eine Gnadenrat,
Herr, mein Gott und Leben!
Deinen wunderbaren Rat
Hast du uns gegeben.

Deine Liebe hilft uns segnen,
Gibt uns Kraft und Zeit -
Hilft uns zu begegnen
Mit dem Geist der Ewigkeit!

Deine Worte helfen weiter,
Geben unser Buße Raum -
Dein Rat ist uns Begleiter,
Kostbar ist der hehre Traum.

Lobpreiswort (1335)

Danke, Herr, für dieses Leben,
Unter deinem starken Schutz,
Danke, Herr, für alles Regen,
Das du befreit von Eigennutz!

Herr, ich preis deine Güte,
Preise dich von ganzem Herzen!
Dein Wort erbringt zur Blüte,
Und befreit von falschen Schmerzen.

Lob und Ruhm, Du Wunderbarer,
Heiland, Gott und Wort,
Geheimnisvoller Offenbarer
Überall an jedem Ort!

Schmutzig waren meine Lippen (1336)
Nicht zu jeder Zeit und Stunde
Erbring ich Lob und Dank;
Manchmal ist im Munde
Manches furchtbar krank!

Doch beständig ist dein Geist,
Spiegelt mir Dein Leben,
Sodass er mich verweist
Auf Wunderbares gottgegeben.

So sink ich auf die Knie nieder
Schmutzig waren meine Lippen,
Herr, gib Du mir selbst die Lieder
Darum will ich bitten!

Schmutz wallt mir entgegen (1337)
Böse wallt mir Schmutz entgegen,
Will mich wild bezwingen,
Hastig suche ich verlegen
Nach den bessren Dingen.

Geduldig, still, ist überwunden
Fluch und Hass im Denken,
Dieses sind die guten Stunden,
Geheiligt Deinem Lenken!

Beständig lehre mich zu segnen,
Statt in Hass zu sinken,
Herr, ich will begegnen,
Anstatt vor Schmutz zu stinken!

Das Geringe, das nur möglich ist (1338)
So vielen Menschen bin ich schon begegnet,
Wenige hab ich gesegnet,
Die eigne Kraft, der eigne Wille,
Ermüden schnell, sind ohne Stille.

Das Geringe, das nur möglich ist,
Ist das, was du an Wahrheit bist,
Die Liebe braucht nicht allzuviel,
Gehorsam ist´s, das Heil zum Ziel!

Wie ein Kuss und Lufthauch weht,
-Was keiner glaubt und je versteht-
Die Zeit zum Gehen naht heran,
An dem dann alles enden kann.

Deine Güte stärkt die Seele mir (1339)
Deine Güte stärkt die Seele mir
Und gibt mir heilend neue Kraft,
Wenn ich blicke auf zu Dir,
Erfahr ich deine starke Macht.

Immer wieder müh ich mich vergebens,
Müde werd´ ich und erbärmlich,
Der Lohn des eitlen Strebens,
Ist kurz und schwach und ärmlich.

Da weht befreiend sanft heran
Dein Geist geheiligt, stark und rein,
Sodass erneuert frei ich bin und kann
Fröhlich, dankbar, voller Hoffnung sein.

Arbeit (1340)

Wie von einer Welle mitgerissen,
Lebe ich von Tag zu Tag.
Die besten Tage muss ich missen,
Weil ich dem Alltag unterlag.

Dennoch kann ich nicht verzichten,
Auf die Pflicht, nicht nur um Geld!
Denn um meine Freiheit aufzurichten,
Bin ich in Not und Zucht gestellt.

Arbeit schenkt mir Kraft und Spannung,
Adelt meine süßen Stunden,
Treibt manchen Zweifel in Verbannung,
Und heilt mir viele Wunden.

Ich schließe mich (1341)
Ich sitze da und gräme mich
Über Lärmgeschwätz,
Alles das ist ärgerlich,
Überzieht mich wie ein Netz!

Der Wille reißt das Netz entzwei,
Ich nehme in die Stille mich zurück,
Ich schließe mich und werde frei,
Zum Lob und Dank und Tagesglück!

So kann ich dann erneuert gehen
In den Tag mit Gottes Segen,
Berührt, gestärkt von seinem Wehen,
Glitzert nun mein armes Leben!

Absturz (1342)

Mühe über viele Wochen,
Ging verloren nur in Stunden,
Manche Fehler locken,
Verföhrend in Sekunden.

Rasend schnell war es zerbrochen,
Alle Arbeit, alle Zeit,
So war ich mahnend angesprochen,
Auf dem Weg zur Ewigkeit.

Vieles, was wir uns erwerben,
Über Jahre stets hinweg,
Muss am Ende doch verderben,
Hatte keinen Zweck!

Wofür ich leben mag? (1343)
Ich darf mit Kraft entscheiden,
Wofür ich leben mag,
Das Leben zwischen Glück und Leiden,
Bringt es an den Tag!

Will ich mich dem Fluch hingeben,
Jenem Dreck der Welt und Zeit?
Oder will ich ganz im Leben
Preisen Gott in Ewigkeit?

Jeder Tag verbirgt die Frage,
Jedes Ja und Nein ist wichtig,
So will ich preisen alle Tage,
Alles andre wäre nichtig!

Nicht die Länge meiner Stunden (1344)
Nicht die Länge meiner Stunden,
Nicht die Zahl und Menge,
Lassen kostbar mich gesunden,
Und befreien aus der Enge.

Kairos, Kairos wunderbar
Adelt Gott die kurze Zeit,
Geheiligt, kraftvoll, offenbar,
Ein Tor zur Ewigkeit!

Ein Bissen Brot stärkt viele Tage,
Gott ist wahres Lebensbrot,
Er wandelt mir die Last der Klage
Wunderbar durch sein Gebot!

Geschenk (1345)

Es ist so ein Geschenk,
So kostbar, voller Wert,
Wenn ich die Not bedenk',
Bevor ich mich bekehrt.

Ich darf nun Gott die Hände leihen,
Darf ihn preisen mit Gewinn,
Seine Gnade, Sein Verzeihen,
Gibt mir selber tiefen Sinn!

Geheiligt ist das Ziel, der Wille,
Geheiligt meine Zeit,
Gott segnet in der Stille,
Die arme Zeit und Ewigkeit!

Nicht länger Schmutz (1346)
Ich will nicht länger Schmutz besingen,
Gott allein gehört die Kraft,
Ich will ihn preisen in den Dingen,
Von der Liebe seiner Macht!

Die Ehrfucht lässt mich besser werden,
Loben, Danken, führt mich weiter,
In allen törichten Beschwerden,
Bin ich erlöst und heiter.

Natürlich kämpfe ich mit Schmerzen,
Doch warum toben, fluchen?
Mit meinem ganzen Herzen
Will ich Jesus Christus suchen!

Verbindlich und schön (1347)

Sie zeigt lächeln nett ihr Angesicht,
Freundlich spiegelt die Fassade,
Sie schillert tänzerisch im Licht,
Süß wie Marmelade.

Zwanghaft greift der Wimpernschlag,
Allumgreifend - sehr verbindlich -
Gepflegt und schön und im Ertrag
Im freien Flug befindlich.

Welche Werte werden bleiben,
Und wo der Mensch in dir?
Du bist zwar schön in deinem Treiben,
Doch greift ins Leere deine Gier!

Aschera-Schmerzen (1348)
Statt dem Einen still zu dienen,
Warm und voller Huld,
Ist ein Götze dir erschienen
Und wirbt um deine Schuld.

Schleichend sind Aschera-Schmerzen,
Schwierig zu erkennen,
Sie dringen tief in unsre Herzen
Und brauchen kein Benennen.

Wie Geruch dringt Unrat ein,
Wie faule Gase in dein Zimmer,
Entheiligt und entehrt den Schrein,
Die Schmerzen werden schlimmer.

Kann ich heute nicht bestehen (1349)
Kritisch geht der Blick zu mir,
Ob es denn von Wert wohl sei?
Kritisch schaut er auf´s Papier,
Kritisch durch die Reih.

Fürchte ich den Deppen schon
In seiner Ahnungslosigkeit,
Steh ich zitternd dann vor Gottes Thron
In der Ewigkeit.

Kann ich heute nicht bestehen
Mit meinem Tun und Werben,
Werden alle Werte gehen,
Und alle Zeit muss sterben.

Nur die Gnade führt zum Glück (1350)

Ich möchte Gott doch preisen
Und andern ihre Wege weisen,
Ich will lieb und freundlich sein,
Stehn im Dienste für den Schrein.

Doch allzuoft bleibt es beim Wollen
In meinem Tagestollen,
Meine Schuld wächst viel zu schnell,
Und Versagen leuchtet grell.

Ich kann´s nicht tun und auch nicht lassen,
Kann nicht lieben, darf nicht hassen,
Ich kann nicht vor und nicht zurück,
Nur die Gnade führt zum Glück!

Lehre Du mich Ruhe halten (1351)
Endlich kehrt nun Stille ein,
Den ganzen Tag währt wildes Toben,
Endlich tauch ich tief hinein
In abendliches Loben!

Herr, diese Welt ist rasend schnell,
Und lärmend laut ist all ihr Krachen,
So schnell bin ich Gesell
Von falschen, fremden Sachen.

Gib den Sabbat heilig in mein Leben,
Lehre Du mich Ruhe halten,
Wehren jenem starken, innren Beben,
Lehre mich die Zeit gestalten!

Herr gib Du meinen Sinnen Stille (1352)
Herr, gib Du meinen Sinnen Stille,
Und stärke Du den schwachen Geist,
Wenig nutzt der eigne Wille,
Wenn Du nicht, Herr, den Weg mir weist!

Lehre, Herr, mich meine Kräfte lenken,
Gib Geduld, Beharrlichkeit,
Erhalte Du mein dunkles Denken,
Und trage mich durch alles Leid.

Weihe meine Hände, meinen Blick,
Gib die Gnade, Herr, zum Segen,
Hilf in meinem Missgeschick,
Hilf zu neuem Leben!

Entsage den lüsternen Träumen (1353)

Entsage den lüsternen Träumen,
Mit all seinen giftigen Quellen,
Bevor in all deinen Räumen,
Sich Schmerzen einstellen.

Die Tat wird sicher geboren,
Ist der Gedanke erst frei.
Der Wunsch, den du dir erkoren,
Vollbringt, dass es auch sei.

Bewahre dir Reinheit
Mit all deiner Kraft,
Allmählich nach ganz langer Zeit,
Ist es endlich dann sicher geschafft.

Bindung über Jahre (1354)
Dem fesselnden Feuer entweichen
Gelingt, das Bleiben ist frei,
Wenn du es willst, kannst du erreichen,
Was zwingend und schwierig doch sei.

Ja, frei sei, mein Freund!
Frei für das Licht und die Gnade!
Was du im Dunkeln erträumt,
Ist dir fremd, so will es: Entsage!

Jahre über Jahre binden dich schrecklich fest,
Und rauben die Luft und den Segen,
Doch Verzicht und Gnade ganz zuletzt
Sind allem weit überlegen!

Still liegt die Woche nun vor mir (1355)
Wieder liegt die Woche still vor mir,
Bald fängt an das Rasen,
Termine, Ziele, Lust und Gier,
Entbieten ihre Phrasen.

Wie soll ich jetzt gestalten,
Jenen freien, leeren Raum?
Wie meine Zeit verwalten,
Was ich bisher schaffte kaum?

Viele Haken und Gewalten,
Viele Nadeln, Fesseln, Schnüre,
Alle müssen sie veralten,
Einmal heilen die Geschwüre.

Hypnose-Aura (1356)

Hypnose-Aura, Krampf und Trauma,
Der Mensch entbietet seinen Gruß!
O, Fluch in schwüler Sauna,
Blutig klebt der schwarze Ruß.

Tief in deinem Kunstgewölbe, einsam
Blühen wild Exoten,
Ohne Frieden, ohne Scham,
Teuflich sind die Noten.

Die Kräfte ziehen, zwingen mich,
Intensiv mit Todeswerben,
Hier zeigt und offenbaret sich,
Licht und Lichtersterben.

Kehre still dein Zimmer aus (1357)

Kehre still dein Zimmer aus,

Stelle Blumen dir hinein!

Kehre ein und sei Zuhause,

Friede deinem Sein!

Immer wieder sammeln sich

Schmutz und Dreck und Staub,

Zeichen für dich ewiglich,

Herbst und herbstlich Laub!

Niemand muss im Schmutz ertrinken,

Blicke nur hinauf!

Niemand muss im Laub versinken,

Folge seinem Lauf!

Ruhelos von Neuem schweifen (1358)
Ungerichtet dunkel bliebe Sehnsucht
Ohne Schicksal und Erkennen,
Ungenannt und suchend auf der Flucht,
Behaglich wäre es zu nennen.

Doch dann, wenn Licht ins Dunkel dringt,
Und deine so geheimen Dinge sich erfüllen,
Wenn die Sehnsucht siegt und singt,
Geheimnisse sich greifbar zart enthüllen...

Und du es nicht ergreifen, nicht begreifen
Und dir nicht nehmen kannst, ja dann,
Musst du ruhelos von Neuem schweifen,
Schmerzversiegelt und im Bann.

Porzellan (1359)
Kostbar ist mein Friede,
Kostbar Porzellan,
Allzuoft erliege
Ich dem Trug und Wahn.

Trügerisch sind Türen,
Wege, Plätze, Zeiten,
Wohin sie scheinbar führen,
Wollen sie entgleiten.

Wer ist sich schon so sicher,
Seiner selbst so ganz?
Erschreckt dich schon Gekicher,
Verblasst sehr schnell dein Glanz!

Der große Wurf blieb aus (1360)

Der große Wurf blieb aus,
Es war mir nicht gelungen.
Die Sehnsucht nach Zuhause,
Hat mich zu stark gedungen.

Behaglich ist das kleine Glück,
Und manche Freude schenkt mir Frieden,
Doch geht die Sehnsucht oft zurück,
Ich sollte ihr nicht blind erliegen.

So will ich nüchtern fassen
Nach Ruhe, nach Zufriedenheit,
Das Feuer kann ich lassen,
Bis hin zur letzten Ewigkeit.

Schwarzkühler Nebel (1361)

Aus schwarzkühlem Nebel

Erwache ich müde,

Ich suche den Hebel

Für meine tauben Gefühle.

Wohin will ich kommen,

Wozu und auch woher?

So frag ich eingesponnen,

Einsam, leer und schwer.

Die Tage gehen,

Schleichen ohne Halt,

Kann der Sünder sich verstehen

In seiner Brandgewalt?

Fröhlich und zärtlich (1362)
Sie streicht ihm durchs Haar,
Fröhlich und zärtlich sogleich,
Und er offenbar
Ist glücklich, so reich.

Sie spielen und lachen,
Necken sich nett,
Ob so schöner Sachen,
Lieblich kokett.

Die Augen erstrahlen,
Der Kuss kommt ganz sanft,
Die Finger sie malen,
Selig verkrampft.

Schmerzvolle Stunden (1363)

Es liegt ein Mann auf dem Lager,
Einsam und sehr schlimm erkrankt,
Hilflos und mager,
Sorgenumrankt.

Wieviele Tage werden noch bleiben,
Wozu überwinden?
Wozu soll er zeigen,
Was andre nicht finden?

Die schmerzwunden Stunden,
So schrecklich allein,
Reißen die Wunden
Tiefer noch ein.

Entstellt ist alles Jetzt und Hier (1364)
Unbefangen sich begegnen,
Voller Frieden, Dir zu eigen,
Freundlich, gütig, segnen,
Sich von Herzen neigen...

So schreit die Seele laut in mir
Und ruft nach fremder Welt,
Entstellt ist alles Jetzt und Hier,
Illusion ist's, die mich hält.

Ich kann in deinen Augen nicht erblicken
Den Geist der Kirche, Ewigkeit,
So lass uns dann zum Himmel schicken,
Alles Leiden, alle Zeit!

Da seien zwei (1365)

Da seien zwei mit großen Gaben,
Weiten Herzen, großem Geist,
Doch leider, wie Nomaden,
Ihr Weg nicht zueinander weist.

Welche Dinge könnt´ ich geben,
Welche wunderbaren Lieder singen,
Welche Kräfte, welches Streben,
Könnten sich durchdringen.

Zwei in ihrer Fülle
Könnten sich begegnen,
Doch zugedeckt mit zarter Hülle
Können sie nicht segnen.

Sie leben auf ihr Ende hin (1366)
Ich fahre, gehe, lebe
Mit so vielen Menschen,
Ich mühe, zwingen, gebe,
Mich, es ist umsonst gewesen.

Ringen, kämpfen, streiten,
Rufen, jagen, immer jagen,
Hören und begleiten,
Antworten auf Fragen.

Dennoch hört mir niemand zu,
Ein Volk so ohne Wort und Sinn
Sie pflegen ihre Sünd´ und Ruh´,
Und leben auf ihr Ende hin.

Ihre eitlen Schätze (1367)

Dir, Herr, will ich still mein Lob heut´ bringen,
In meinem inn´ren Widerstreit,
Dir, Herr, will ich dankbar singen,
In allem Zittern, in Befangenheit.

Sie hören unsere Stimmen nicht
Und hören nicht die Botschaft,
Sie wollen nicht Dein Licht,
Verweigern die Gefolgschaft!

Sie jagen wild nach Glitzerdingen,
Gieren, fressen, rauben,
Ihre eitlen Schätze bringen,
Nichts und müssen bald verstauben.

Zweifel und Bedenken (1368)

Immer wieder kommen Zweifel und Bedenken
Über Sinn und Ziel der Welt,
Gott will sich nur verschenken,
Doch die Welt jagd schlicht nach Geld!

Fremdes Feuer den Altären
Fremder Ruhm und Eigentum,
Als ob wir Feinde wären
Und im Schläfe ruhn.

Nur wenig´ Arme und Geringe
Kommen zu dem Häuflein hin,
Was ich auch müh´ und bringe,
Hat nur wenig, wenig Sinn!

Hier spüre ich den alten Grund (1369)
Wenn ich wieder meine Zeilen lese,
Spüre ich erneut mein Wesen,
Ja, es ist in jener Exegese,
Stärkung und Genesen!

Hier spüre ich den alten Grund,
Den Ruf der Gnade, zart und leise,
Hier fühle ich und werd gesund,
Auf meiner Spiegelreise.

Jedoch empfang ich nur das Licht,
Und hab´es nicht zu eigen,
Doch strahlt auf dem Gesicht,
Gottes wunderbares Zeigen.

Fremdgesteuert, wehrlos, matt (1370)

Ich legte mich zufrieden nieder,
Schief ganz ruhig, nett und fest,
Doch drang hinein in meine Glieder,
Altes, Fremdes, und der Rest...

Das Fühlen und Empfinden,
Ist ein andres, fremdes jetzt,
Ich wollt´mich anders binden,
Doch siegt das Fremde ganz zuletzt.

Fremdgesteuert, wehrlos, matt,
Gelähmt, gebunden und gereizt,
Voller Hunger, niemals satt,
Wird das Blut mir aufgeheizt!

Jauche im Kopf (1371)
Nur Jauche im Kopf,
Die Herzen im Müll,
So sehnt sich der Tropf,
Nach Glitzer und Tüll.

Nur Feuer im Blut,
Verstand in der Hose,
So knickt seine Glut,
Die Kraft seiner Rose.

Nur blind auf der Reise,
Unwissend dumm,
Bekenn´ ich ganz leise,
Und bleibe doch stumm.

Könnten meine Augen sehen (1372)
Wie der Nebel schläfert deine Nähe ein,
Verwirrt und lässt mich ganz vergessen,
Richtung, Ziel und Sein,
Und was ich hab´ besessen.

Könnten meine Augen sehen,
Sie würden wohl mich warnen.
Könnte ich´s verstehen,
Ich würde mich erbarmen.

Könnte ich mich halten,
Ja und lenken meine Schritte -
Ich könnt´ mich selbst verwalten,
Und hätte meine Mitte!

Wir müssen damit leben (1373)
Wir müssen damit leben
Nicht verstanden, klein zu sein,
Was wir auch sind und geben,
Wandelt sich zu Stein!

Wir können mit den Dingen ringen,
So sehr bis alle Kraft versiegt,
Doch niemals kann gelingen,
Der Traum, der uns im Herzen liegt!

Wir müssen still und einsam bleiben,
Wir sind so fremd in dieser Welt,
So sehr wir lieben und auch leiden,
Wir sind allein auf uns gestellt.

Wie kannst du nur? (1374)
Wie kannst du nur als Christ,
So negativ und anders sein,
Da du doch gnädig bist,
Von Gott gerufen und nun rein?

Nun - ich leb´ und bin noch hier!
Ich habe mich nicht gleiten lassen,
Trotz aller Not erhoff´ ich mir,
Verfall ich nicht dem bittren Hassen!

Wir Menschen sind so roh und schlecht
Dass ich nicht schöngefärbt mag reden,
Es wäre falsch und gar nicht recht,
Anders als grad so zu leben...

Sie fressen deine Zeit (1375)
Sie fressen, knabbern, stehlen deine Zeit,
Warum lässt du denn das zu?
So vieles liegt und Eitelkeit,
Lässt dir keine Ruh!

Warum willst du dich befassen,
Mit so fremden Wesen?
Sie treten und sie hassen,
Den sie zuvor erlesen.

Ohne Dank und Achtung,
Bleibt die Arbeit, deine Zeit,
Du erntest nur Verachtung,
Verachtung, Schmerz und Leid!

Mit einem Nein erwache ich (1376)
Mit einem Nein erwache ich,
Ich will und will doch nicht!
Ich stehe auf und graule mich,
Vor aller frommen, schweren Pflicht!

Ich will nicht beten, will nicht lesen,
Wie ein Kaktus fühle ich,
Gestern bin ich fromm gewesen,
Heute schon vergess´ ich mich.

Schlaraffenfäulnis wächst herüber,
Aus den Tiegeln meiner Lust,
Für heute ist mein Licht hinüber,
Und ich stecke fest im Frust!

Das fremde Licht (1377)
Singe ich die selben Lieder
Meiner alten Torennot?
Sind´s die alten Sorgen wieder,
Alte Schuld und alter Tod?

Wieso bin ich fremdbestimmt,
In Zwang und alter Sucht?
Wieso ist das Herz ergrimmt,
Und ständig auf der Flucht?

Die Sätze sind zur Hälfte wahr,
Und ich erkenne nicht -
Seltsam, eigen, ja bizarr,
Ist das fremde, fremde Licht!

Die Summe deiner Zeit (1378)
Die Summe deiner Lebensarbeit,
Deiner Zeit und all dein Geld,
Wird eines Tages, gar nicht weit,
Auf die Waage schlicht gestellt!

Wie ein Wimpernschlag
Erscheinen dann die Dinge,
Und wir selbst
Als Jämmerlinge!

Was uns heute wichtig ist,
Gerät zu Staub und Knochen,
Was du am Ende wirklich bist,
Lässt deine Seele kochen.

Gott schafft dir weiten Raum (1379)

Gott schafft dir weiten Raum,
Von dem du nie geahnt,
Dein Herz erfasst es kaum,
Wozu ER leis uns mahnt.

Weiten Raum in Ewigkeit,
Die Wurzel liegt im Jetzt,
Am Ende deiner Lebenszeit,
Vollendet ganz zuletzt.

Die Schmerzen, Leid und Not,
Sie sind damit verglichen,
Leicht und süß im Tod,
Im Nu dahingestrichen.

Durst und Sehnsucht wachen auf (1380)

Durst und Sehnsucht wachen auf,
Du denkst: "Das will ich haben!",
Doch bald gerät dein Lauf
Zu Übelkeit und Schaden.

Neuer Durst und neue Sehnsucht,
Wachen immer wieder auf!
Treibjagt, Flut und Flucht,
Angst und Not zuhauf.

Taumeln, Träumen, Trinken,
Ohne letzte Sinnessattheit,
Immer wieder will das Sein versinken
In Dunkelheit und Leid.

Wird es dir gelingen? (1381)
Wird es dir gelingen,
Dein Leben fest zu fassen?
Kannst du die Nacht durchdringen
Und dich fallenlassen?

Kannst du endlich Frieden finden,
Nicht für Momente, sondern ganz!
Wirst du dann dich binden,
An Gott und Gottes Glanz?

Ich rate nur und ahne,
Träume, Bete, Taste...
Ich bitte und ermahne,
Damit ich dich entlaste.

Missbrauchte Lyrik (1382)

Gefährlich ist´s, die Lyrik zu missbrauchen,
Um durch den Schmutz zu krauchen.
Du kannst dich dran gewöhnen,
Böses mit Gehalt zu schönen.

Auch ein Mörder mag hier Worte finden,
Die das Böse scheinbar binden,
Den Schmutz kannst du nicht wegerklären,
Nur dein Herz damit beschweren.

Sünde muss verurteilt werden,
In dir selbst, in den Gebärden,
Lass nicht zu, mit Schönheit zu bekleiden,
Rohheit, Sünde, Gift und Leiden.

Zorn und Wüste (1383)

Der Zorn ist wie ein Rausch, und dann
Trägt er dich fort
Ohne Denken, Innehalten, ja er kann
Verdunkeln dir das gute Wort.

Besinnungslos lässt du dich tragen,
Von Leidenschaft getrieben -
Erwachend nimmst du wahr die Klagen,
Die dir sind geblieben.

Rauch und Feuer, Trümmer, Brand,
Wüste, wo ein Blühen war,
Es liegt in deiner Hand,
Dem zu wehren, sei kein Narr!

Versteh´ doch! (1384)

Verstehe doch: Es gilt

Nicht eine Norm gehorsam zu erfüllen,

Dein Bedürfnis wird gestillt,

Geborgenheit will dich umhüllen.

Gottes Wort ist Wort zum Leben,

Es bewahrt und trägt und schützt,

Es ist zum Segen dir gegeben,

Weil es so am besten nützt.

Du kannst allein dir Not bereiten,

Willst du dieses Wort verachten,

Denn in deiner Seele streiten,

Böse Mächte, und es toben Schlachten.

All das hindert Jesus nicht! (1385)
Christus will mein Friede sein
Und doch: Er wartet gern!
Lass ich verweigernd Ihn nicht ein
Bleibt ER respektierend fern.

Das Opfer soll freiwillig sein,
Mürrisch ist es ohne Wert,
Herz und Hände seien rein,
Sonst ist es verkehrt.

Fallen, Sinken, Gleiten,
all das hindert Jesus nicht,
Mich auch in der Not noch zu begleiten,
ER bringt mich endlich doch ans Licht.

Sabbatfrage (1386)

Sie lauern auf das falsche Wort
Und warten auf Gelegenheit,
In ihrem Denken ist der Mord,
Doch noch ist es nicht ihre Zeit.

Die Frage brennt:

“Soll man am Sabbat Gutes tun?”

Der Pharisäer nennt

Allein die Pflicht zum Ruhn.

Der Sabbat will erquicken,

Doch darfst du nicht Barmherzigkeit

Vergessend andre schicken -

Es wäre falsch und Not und Leid.

Eines weiß ich (1387)

Eines weiß ich sicher, eines ganz allein,
Ich brauche Jesus, ganz und gar,
So tief in meinem Sinn,
Ich brauche Ihn und Seine Schar.

ER starb am Kreuz für mich,
Für meine Schuld,
Gnade gab ER ewiglich,
Liebe und Geduld.

Immer wieder irre ich,
Bitter ist der Tod,
Doch Jesus heilt und heiligt mich,
Befreit aus großer Not.

Weil Gott keinen gehen lässt (1388)
Weil Gott doch keinen gehen lässt,
Ohne ihn zu lieben,
Weil Gottes Treue hält dich fest,
So glaub an Gottes Siegen.

Du selber weißt um Blut,
Um Blut und Schuld und Schmerz.
Doch hoffe fest und fasse Mut,
Denn Jesus heilt dein Herz!

Dass du um Schuld und Sünden weißt,
Ist Gottes Tun und Lieben,
ER sendet seinen guten Geist,
Und endlich wird ER siegen.

Hab´ ich mich verrannt? (1389)
Die Predigt ging so flott mir von der Hand,
Ich frage ängstlich mich:
Hab´ ich eigensinnig mich verrannt,
Das Wort entstellt ganz fürchterlich?

Ich will mich mahnen lassen,
Dass dieses Wort ist nicht mein eigen!
Ich kann es wohl in Worte fassen,
Doch muss ich selbst mich neigen.

Wie kann ein Schmutzfink, so wie ich,
Von Gottes Wort wohl reden?
Nur weil Gott begnadet mich
Darf ich für ihn leben!

Zorn und Wut entstellen mich (1390)
Zorn und Wut entstellten mich
Und ließen mich vergessen:
Wozu geheiligt und berufen ich,
Die Leidenschaft hat mich besessen.

Wieviel Schaden ist entstanden,
Wer hat mich gehört?
Ich selbst hab nicht verstanden,
Was mich hat betört?

Sünde, Schmutz und Niederlage,
Sind mein täglich Brot!
O, Herr, erhöre meine Klage,
Erlöse mich aus dieser Not!

Aggression (1391)

Aggression ist nicht nur schlecht,
Sie hilft und bringt zurecht,
Sonst würde Schlechtes über uns obsiegen,
Blieben wir nur wehrlos liegen!

Doch musst du deine Kräfte meistern,
Dich für Demut mehr begeistern,
Denn diese Kraft, sie lässt dich maßlos werden,
Ungehemmt bringt sie Beschwerden.

Auch treibt dich diese Kraft voran,
Sie segnet uns und dann,
Wenn wir ihr Ziel und Richtung geben,
Hilft sie uns und dient zum Leben!

Ein Ausschnitt nur und Teil... (1392)

Ich lern ´mich selber neu zu sehen,
Anders als bisher -
Erwachend will ich nun verstehen,
Was mich lähmt und hemmt so sehr.

Oft seh´ich nur den Teil der Lösung,
Der offen daliegt, zyklisch offenbar,
Ich sehne mich nach Ruhe und Erlösung
Und bin doch blind, bizarr und Narr!

Die Kräfte an das Sein zu binden,
Mit festem Willen, Ernst und Frieden,
Das erst lässt dich Ruhe finden,
Dann erst wirst du siegen.

Brut der Neuen Zeit (1393)
Die Brut der Neuen Zeit
Frisst sich schnell voran,
Schwärmerisch in Gier und Leid
Bis zum letzten Mann.

Was treibt das Fieber in die Seelen,
Woher stammt ihr Licht?
Wer will so tückisch sie bestehlen,
Warum erkennen sie das nicht?

Blinde nur und taube Ohren,
Kennt die Brut der Zeit,
Allesamt sind sie verloren,
Gott allein bewahrt vor Leid!

Dieser Langeweileblick (1394)
Diese satten Langeweileblicke,
Überdruss und Skeptizismus,
Dieses alberne Gezicke,
All das geht mir auf die Nuss!

O, sie sind brutal und fiebernd,
Angepasst - zum Kotzen frei,
Geil sind sie, karrierebiedernd,
Kriecherisch dabei.

Achtung vor dem Leben haben,
Gelingt mir nur durch Christi Geist,
Ich sehe meinen eignen Schaden,
Und wie weit ich selbst entgleist!

1395 Klippen

Scharf erheben Klippen sich im Meer,
Und tosend bricht die Brandung,
Gefährlich ist die Flut und schwer,
Schwierig ist die Landung.

Manches ist in meinem Leben
Hart und stellt sich quer,
Manchmal kann ich dir nicht geben,
Was so gut und nötig wär´.

Oft schon wollt´ ich fragen,
Ob ich nicht mit Kraft und Fleiß,
Kann hinweg die Klippen tragen,
Doch geht es nicht; ich weiß.

So nähert sich (1396)

Wir stehen in der Straßenbahn in Reihe,
Dicht gedrängt und nur der Atem trennt,
Ich werd geschoben und verzeihe,
Wie man das so oft schon kennt.

Da seh´ und spüre ich ein Mädchen fein,
So nah und zart, so lieb und nett,
Es blüht so hold verbot´ner Keim,
Ich sehn´ und träume mich ins Bett.

So nähert sich das Böse dir
Mit schönem Angesicht.
Du selber treibst in deiner Gier,
Hinaus aus Schutz und Licht.

Literatenfeder (1397)
Stift und Literatenfeder
Sind Werkzeug und Skalpell,
Brennen Haut und Leder
Glühend im Appel.

Durch Worte können Kriege weichen,
Zorn und Mord entstehen.
So vieles kann der Stift erreichen,
Wer kann das schon verstehen?

Doch meistens nutzen alle Worte nicht,
Wenn nicht der Geist der Zeit,
Stellt die Worte in sein Licht,
Zumeist bleibt nur das Leid!

Welches Ziel, für wen? (1398)
Welches Ziel soll deine Arbeit haben,
Soll sie laut dich preisen?
Willst du dich an Früchten laben,
Und genießen fremde Speisen?

Oder willst du Ruhm und Ehre,
Größe, Macht und Herrlichkeit?
Willst du Härte und Gewehre,
Einsamkeit und Leid?

Wir sollen Gott alleine dienen,
Mit aller Kraft und ganzem Sein,
Seine Gnade ist erschienen,
Um uns zu neuem Tun zu frei'n.

Stille, Schutz und Netz (1399)
Wie eine Böe erfasst mich laut
Gegacker und Geschwätz,
Ich suche, weil mir graut,
Stille, Schutz und Netz.

Unerträglich nebensächlich,
Seicht und ganz belanglos,
Die Stimmen laut und ganz beträchtlich,
So liegen meine Nerven bloß.

So viel Müll und Schattenleben
Durchströmt die Menschenmassen.
Ich selber will doch andres geben
Und mein Herz still fassen.

Pflichtübung (1400)

Die Straßenbahn ist dicht gepackt,
So viele Menschen müssen stehen.
Ich selber bin versackt,
Und möchte schlafen gehen.

Neben mir, so unsympathisch müde,
Steht ein Weib, ich wende mich,
In Gedanken bin ich rüde,
Weil mich die fromme Pflicht beschlich.

Nun gut, so soll es sein!
Ich stehe träge auf,
Ich lade sie zum Sitzen ein,
Das Stehen nehme ich in Kauf.

Inhalt

Gnade, Gnade, nichts als Gnade! (1331).....	3
Asa, König Asa (1332).....	4
Ruhepause, Lohn der Arbeit (1333)	5
Gnadenat (1334)	6
Lobpreiswort (1335).....	7
Schmutzig waren meine Lippen (1336)	8
Schmutz wallt mir entgegen (1337)	9
Das Geringe, das nur möglich ist (1338)	10
Deine Güte stärkt die Seele mir (1339)	11
Arbeit (1340).....	12
Ich schließe mich (1341)	13
Absturz (1342)	14
Wofür ich leben mag? (1343)	15
Nicht die Länge meiner Stunden (1344).....	16
Geschenk (1345)	17
Nicht länger Schmutz (1346)	18
Verbindlich und schön (1347)	19
Aschera-Schmerzen (1348).....	20
Kann ich heute nicht bestehen (1349).....	21
Nur die Gnade führt zum Glück (1350).....	22
Lehre Du mich Ruhe halten (1351)	23
Herr gib Du meinen Sinnen Stille (1352)	24
Entsage den lüsternen Träumen (1353)	25
Bindung über Jahre (1354).....	26

Still liegt die Woche nun vor mir (1355)	27
Hypnose-Aura (1356)	28
Kehre still dein Zimmer aus (1357).....	29
Ruhelos von Neuem schweifen (1358).....	30
Porzellan (1359)	31
Der große Wurf blieb aus (1360)	32
Schwarzkühler Nebel (1361)	33
Fröhlich und zärtlich (1362)	34
Schmerzvolle Stunden (1363)	35
Entstellt ist alles Jetzt und Hier (1364)	36
Da seien zwei (1365).....	37
Sie leben auf ihr Ende hin (1366)	38
Ihre eitlen Schätze (1367)	39
Zweifel und Bedenken (1368).....	40
Hier spüre ich den alten Grund (1369)	41
Fremdgesteuert, wehrlos, matt (1370)	42
Jauche im Kopf (1371)	43
Könnten meine Augen sehen (1372)	44
Wir müssen damit leben (1373).....	45
Wie kannst du nur? (1374)	46
Sie fressen deine Zeit (1375)	47
Mit einem Nein erwache ich (1376)	48
Das fremde Licht (1377)	49
Die Summe deiner Zeit (1378)	50
Gott schafft dir weiten Raum (1379).....	51

Durst und Sehnsucht wachen auf (1380)	52
Wird es dir gelingen? (1381)	53
Missbrauchte Lyrik (1382)	54
Zorn und Wüste (1383).....	55
Versteh´ doch! (1384)	56
All das hindert Jesus nicht! (1385)	57
Sabbatfrage (1386).....	58
Eines weiß ich (1387)	59
Weil Gott keinen gehen lässt (1388)	60
Hab´ ich mich verrannt? (1389)	61
Zorn und Wut entstellen mich (1390)	62
Aggression (1391)	63
Ein Ausschnitt nur und Teil... (1392)	64
Brut der Neuen Zeit (1393).....	65
Dieser Langeweileblick (1394)	66
1395 Klippen.....	67
So nähert sich (1396)	68
Literatenfeder (1397)	69
Welches Ziel, für wen? (1398)	70
Stille, Schutz und Netz (1399)	71
Pflichtübung (1400)	72

